

Gesetz; er willigt auch Euren Rathen: was
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch in das
 Mädchen

Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer;

Er kann sie doch aus Eurer Hande nur

In's Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!

Gibt sie nur mir, und laßt ihn kommen. Ha!

Er solls wohl bleiben lassen, mir mein Weib

Zu nehmen. — Gebt sie mir, geschwind! — Sie sey

Nun Eure Tochter, oder Jüdin, oder keines!

Sey Christinn, oder Jüdin, oder keines!

Gleich viel! gleich viel! Ich werd' euch weder jetzt

Noch jemahls sonst in meinem ganzen Leben

Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt

Wohl gar, daß ihr die Wahrheit zu verbergen

Sehr nötig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es in

Euch, — oder wem es sonst zu wissen ziemt, —

Noch nicht gekünnert, daß sie eine Christinn,

Und nichts als meine Pflegetochter ist. —

Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt?
 Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu
 Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr

Nicht brauchen. — Wünnst ihr doch, daß sie Euch nie

Mit andern Augen darf betrachten! Spart

Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr in,

Ihr ganz allein, mit ihr zu halten. Gebt

Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan: gebt sie mir!

Ich bins allein, der sie zum zweyten Male

Euch retter kann, — und will.

Nathan.

Ja, — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? Zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bey uns verdienen wollen?

Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem

Sie anverwandt; nun wissen, weissen Sünden.
Sie sicher ausgesiebert werden kann.

Tempelherr.

Das dank ihm, — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen mißt Ihr auch sie nun erhalten;
Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Necha! Was

Dir alles zutrifft, arme Necha! — Was

Ein Glück für andre Wesen wäre, wird

Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,

Bev dem Ihr um sie werben mißt.

Tempelherr.

Ein Bruder!

Was ist er, dieser Bruder? Ein Sobat?

Ein Geislicher? — Laßt hören, was ich mit
Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines

Von beiden, — oder beides ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bev dem sich Necha gar nicht äbel wird
Besinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten

Nehmt mirs nicht ungut, Nathan! — Wird sie nicht

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?

Und wird sie, was sie lange gnug gespielt,

Nicht endlich werden? Wird den lautern Weisern,

Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht

Entsicken? — Und das kümmert Euch so wenig?

Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —

Daß sie bev ihrem Bruder sich nicht äbel

Besinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn

Ihr la bey ihm was mangelt sollte, hat
Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —
Sempeler.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
Mit Raschwerk und mit Puk, das Schweserchen
Nicht reichlich gung versorgen? Und was braucht
Ein Schweserchen denn mehr? — Ey freylich: auch
Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
Der pfuslichste, der beste! — Nathan, Nathan!
Weich einen Engel hattet Ihr gebildet,
Den Euch nun Andre so verungunzt werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unter Liebe
Noch immer werth genug behaupten.

Sempeler.

Sagt

Das nicht! Von in e i n e r Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterstlagen; nichts,
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Nahmen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan.

Möglich; ob ich schon nicht wüßte,
Woher.

Sempeler.

Auch eben viel. Sie soll, — sie muß
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir quers erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Reicht! tocht!

Sempeler.

Su ihr!

Su sehn, ob diese Mädchenfeste Manns genug
Wohl sit, den einzigen Entschluß zu fassen,
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welcher?

Sempeler.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen. —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn
Sie früher eines Missethannes Frau
Nuch werden müßte.

Rathau.

Weißt! Ihr werft sie nicht.
Sie ist bey Sittah, bey des Outans Schwester.

Tempelherr.

Seht wahn? warum?

Rathau.

Und woßt Ihr da bey Ihten
Sugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Kochah's?

Rathau.

Seht beide. Kommt nur mit! Ich hite Euch,
Kommt!

(Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt.

Scene: in Sittah's Haus.

Sittah und Rech, in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu' ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —

Sey so besonnen nur nicht! so angst! so schüchtern! —
Sey munter! sey geschicklicher! vertaunter!

Rech a.

Prinzeßinn! . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzeßinn! Wenn
Mich Sittah, — deine Freundin; — deine Schwester
Nenn mich, dein Mütterchen! Ich könnte das
Ja selber auch seyn. — So jung! so jung! so fromm!
Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
Gesehen haben!

Rech a.

Ich gelesen? — Sittah,

Du spottest deiner kleinen albern Schwester.

Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerinn!

Rech a.

Ein wenig meines Vaters Hand. — Ich meinte,

Du sprichst von Büchern.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Rech a.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen.

Sittab.

In Ernst?

N e ch a.

In ganzem Ernst. Mein Vater sieht
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
So wenig.

Sittab.

Ey, was sagst du! — Hat indef
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt? . . .

N e ch a.

Wesh ich allein aus seinem Munde:
Und könnte bey dem Weissen dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er nichts gelehrt.

Sittab.

So hängt
Sich freylich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

N e ch a.

Nach Sittah wenig oder nichts gelesen.

Sittab.

Wie so? — Ich bin nicht soz auf's Gegentheil. —
Alein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein
Grund?

N e ch a.

Sie ist so schlecht und recht; so unerkünstelt;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittab.

Nur?

N e ch a.

Die Bücher uns nur seiten lassen; sagt
Mein Vater. Das sollen

Sittab.

Was ist dein Vater für
Ein Mann!

N e ch a.

Nicht wahr?

Sittab.

Wie nah' er immer doch
Zum Ziele trifft!

N e ch a.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittab.

Was ist dir, Ziehe?

R e c h a.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

R e c h a.

Und diesen Vater — Ah! es muß

Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft! . . .

(Wärft sich, von Thränen überwältigt, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Weh! . . .

R e c h a.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? — Ihn?

Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! —

Sich auf!

R e c h a.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,

Zu meiner Schwester nicht erheben haben!

Sittah.

Ich bins ja! — bins! — Steh doch nur auf! Ich muß

Sonn' Hüfte rufen.

R e c h a.

(Sie sich ermannend und aufsetzt.)

Ah! vergeh! vergeh! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer

Du bist. Vor Sittah gilt kein Winkeln, kein

Bergweifen. Kalte, ruhige Vernunft

Will alles über sie allein vermögen.

Wesh' Sache diese bey ihr führt, der sagt.

Sittah.

Nun denn?

R e c h a.

Nein, meine Freundin, meine Schwester

Gibt das nicht zu, gibt nimmer zu, daß mir

Ein anderer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein anderer Vater? aufgedrungen? dir?

Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

R e c h a.

Wer? Meine gute böse Daia kann

Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst

Woh! diese gute böse Daia nicht?

Nun, Gott vergeh' es ihr! — besohn' es ihr!

Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses

Erwielet!

Sittah.

Wofes dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.

Rech a.

Recht viel!
Doch! recht viel,

Sittah.

Wer ist sie?

Rech a.

Eine Christinn, die
In meiner Kindheit mich gepflegt, mich so
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine
Mutter

So wenig wissen lassen! — Gott vergeiß
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
Mich so gequält!

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Rech a.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dir's ja, —
Ist eine Christinn, muß aus Liebe quälen; —
Ist eine von den Schwärmerinnen, die
Den allgemeinen, einzig wahren Weg
Nach Gott zu wissen wähen!

Sittah.

Man versey' ich!

Rech a.

Und sich gedungen fühlen, einen Leben,
Der dieses Wegs verseyt, darauf zu laufen. —
Kann können sie auch anders; denn, ist's wahr,
Daß dieser Weg allein nur richtig führt:

Wie sollen sie verlassen ihre Freunde

Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
Verderben führt, ins ewige Verderben?

Es müßte möglich seyn, denselben Menschen

Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —

Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen

Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seyfiet,

Ihr Warnen, ihr Gebeth, ihr Drohen hat!

Ich gern noch länger ausgehalten; gern!

Es brächte mich doch immer auf Gedanken,

Die gut und nützlich. Und wenn schmerzlich's doch

Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,

Von wem's auch sey, gehalten fühlen, daß

Er den Gedanken nicht ertragen kann,

Er muß' einmal auf ewig uns entsehen!

Sittah.

Sehr wahr!

Lessing's Nathan.

R e c h a.

Allein, — allein — das geht zu weit!
 Dem kann ich nichts entgegensetzen: nicht
 Geduld, nicht Überlegung; nichts!

S i t t a h.

Was? wem?

R e c h a.

Was sie mir eben jetzt entdeckt will haben.

S i t t a h.

Entdeckt? und eben jetzt?

R e c h a.

Nur eben jetzt.

Wir naheten, auf dem Weg' hieher, uns einem
 Verfallnen Christentempel. Pflöcklich stand
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blühte
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
 Durch diesen Tempel in die Nichte gehn!

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
 Mit Graus die wankenden Männen durch.

Nun steht sie wieder; und ich sehe mich

In den verfunkenen Stufen eines morschen

Ufers mit ihr. Wie ward mir, als sie da

Mit heißen Thränen, mit gerungenen Händen,

Zu meinen Füßen stürzte! . . .

S i t t a h.

Untes Kind!

R e c h a.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
 So manch Gebeth erhört, so manches Wunder
 Herrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
 Des wahren Mittelds mich beschwor: mich meiner
 Doch zu erbarmen, — wenigstens ihr zu
 Vergessen, wenn sie mir entdecken müßte,
 Was ihre Kiry' auf mich für Anspruch habe.

S i t t a h.

(Unmöglichste! — Es ahnte mit!)

R e c h a.

Ich sey

Aus christlichem Gedächtnis; sey getauft;

Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —

Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah!

Sittah!

Sieh mich aufs neu, an deinen Füßen . . .

S i t t a h.

Kehra?

Nicht doch! seh auf! — Mein Bruder kömmt!

Sieh auf!

Siebenter Auftritt.

Saladin. Die Vorigen.

Saladin.

Was gibst hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unser's Raschans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Rachah.

(Sie sich auf den Knien zu Saladins Füßen schloß,
den Kopf zur Erde gesenkt.)

Ich seh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher

Des Sultans Anseh nicht erblicken! — eher

Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit

Und Güte nicht in seinen Augen, nicht

Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Sieh . . . seh auf!

Rachah.

Ey, er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Ey, was es will!

Rachah.

Nicht mehr, nicht weniger,

Als meinen Vater mir zu lassen; und

Mich ihm. — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein

Vater

Zu seyn verlangt; — verlangen kann. Will's auch

Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut

Den Vater? nur das Blut?

Saladin (Der sie aufhebt).

(Ich merke wohl! —)

Wer war so grausam denn, du selbst, — dir selbst

Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist

Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Rachah.

Muß wohl! Denn Data will von meiner Mutter

Es haben.

Saladin.

Deiner Mutter!

Ihr zu verkaufen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Sar sterbend! — Nicht auch felsend schon? — Und wäre

Macht wahr! — Sa wohl: das Blut, das Blut allein

Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum

Den Vater eines Thieres! gibt zum höchsten

Das erste Recht, sich diesen Thätigen zu

Erwerben! — Laß dir doch nicht hange seyn! —

Und weißt du was? Sobald der Väter: zwey

Sich um dich streiten: laß sie beide; nimm

Den dritten! nimm dann mich zu deinem Vater!

D e t h a: o thut!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,

Nicht guter Vater seyn! — Doch halt! mir fällt

Noch viel was Bessers bey. — Was brauchst du

den

Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?

Wey Beiten sich nach Einem umgesehn,

Der mit uns um die Wette leben will!

Kennst du noch Keinen . . .

Mach sie nicht erwöthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt.

Erwöthen macht die Hässigen so schön;

Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —

Ich habe deinen Vater Rathhan, und

noch Cinen, — einen noch hierher befest.

Erträgst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch

Erfauben, Sittah?

S i t t a h.

Wider! . . .

Saladin.

Daß du ja

Vor ihm recht sehr erwöthest, liebes Mädchen!

R e t h a.

Vor wem? Erwöthen?

Saladin.

Keine Heuchlerin!

Stun so erlaßte lieber! — wie du willst,

Und kampf! —

(Eine Sittahinn tritt herein, und nähert sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

S i t t a h (zur Sittahinn).

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es, Bruder!

Lehzer Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorhergen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
bedenken, daß du nun, sobald du willst,
dein Geld kannst wieder heißen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Nun keh' ich auch zu deinen Diensten. . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da. Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was

Großes
Zu unternehmen! Denn auch Ihr, auch Ihr,
Ihr Handelsteile, könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum quert
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort

Ein Aug' in Thranen, das zu trocknen, mir
Weit angesehner ist.

(Geht auf Seite 272.)

Du hast geweint?

Was secht dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir versehen uns. Genug! —

Seh heiter! Seh gefast! Wenn sonst dein Herz

nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst

nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist

Dir unversehrt!

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun; so hab' ich mich betrogen?

Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat

Man zu besitzen nie geglaubt, und nie

Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das

ändert, Nathan,

Auf dein Geheiß. Wenn, ich hatte dich

betrogen: jetzt demüth dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie geh' nun wieder, junger Mann! — Soll Alles
Dir denn entgegen kommen? Alles dich
Erkrathen?

Tempelherr.

Nun, du hörst ja! Höchst ja, Sultan!

Saladin.

Oy wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Ehre
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat troßt,
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'
Der Häufel, den sein Reich ins Feuer legt,
So gut ein Feld, wie du!

Tempelherr, um sie dem Tempelherrn anzuführen.

Komm, liebes Mädchen,

Komm! Nimms mit ihm nicht so genau. Denn wär'
Er anders; wär' er milder warm und froß:

Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.

Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
Beschäm' ihn! thu, was ihm zu thun gezieme!

Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!

Und wenn er dich verschmäht; dies je wegst,
Wie ungeschick mehr in diesem Schritte du
Für ihn gethan, als er für dich. — Was hat
Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
Berausern lassen! Ist was rechts! — so hat
Er meines Bruders, meines Assad, nichts;

So trägt er seine Larve, nicht sein Hert.
Komm, Liebe . . .

Sittah.

Ugh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
Noch immer nichts.

Rathan.

Halt, Saladin! halt, Sittah!

Saladin.

Auch du?

Rathan.

Hier hat noch Einer mit zu sprechen . . .

Saladin.

Wer säuget das? — Unstreitig, Rathan, kömmt
So einem Pflegevater eine Stimme

War tu! Die erste, wenn du wiffst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Rathan.

Nicht so gang! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein Andern;
Weit, weit ein Andern, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Nehal's Bruder?

Nathan.

Ja!

Neha.

Mein Bruder?

So hab' ich einen Bruder?

Sempeler.

Gaß seiner wilden, stummen Bestiehung aufstrebend.

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich soll's
Ihn hier ja treffen.

Nathan.

Nur Geduld!

Sempeler äußerst bitter.

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird

Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Berdacht war über Allahs Lippen nicht
Erfolommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih,

Ihm! — Ich verzeih' ihm gern. — Wer weiß, was
wir

An seiner Statt, in seinem Alter, dächten!

(Grußschicklich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Miß-
traun. —

Wenn Ihr mich Eures wahren Namens gleich
Gewürdigt hätte! . . .

Sempeler.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen.

Sempeler.

Wer bin ich denn?

N

Nathan.

Seist Eurd von Stauffen nicht.

Sempeler.

Wie heiß' ich denn?

Nathan.

Heißt Sen von Simeck.

Zempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr stüzt?

Zempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge.

Zempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn,
Dass jener Nahm' Euch ebenfalls gebühet.

Zempelherr.

Das sollt' ich meinen! — (Das hieß Gott ihn spre-
chen!)

Nathan.

Dein Eure Mutter, — die war eine Kaufmann.
Ihr Bruder, Euer Onkel, — der Euch erzogen,
Dem Eure Ältern Euch in Deutschland hießen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,

Sie wieder hier zu Lande kamen; — der
Hieß Eurd von Stauffer; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben. — Seyd
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gefommen? Und er lebt doch noch?

Zempelherr.

Was soll
Ich sagen? — Nathan! Allerdings; so ist! —
Er lebt! Er lebt! Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Neha's Bruder
Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Zempelherr.

Wie? auch den
Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Zempelherr.

War Euer Freund? Ist möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Manne
Sich Wolf von Simeck; aber war kein Deutscher . . .

Sempeler.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur
Vermüht; war Eurer Mutter nur noch Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Sempeler.

Nicht mehr! Ich bitte!

Guch! — Aber Necha's Bruder? Necha's Bruder . . .

Nathan.

Sendt Ihr!

Sempeler.

Ist? Ich, ihr Bruder?

Necha.

Er, mein Bruder?

Sittab.

Geschwister!

Catalin.

Sie, Geschwister!

Necha (tritt auf ihn zu.)

Ach! mein Bruder!

Sempeler (tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Necha.

Gähle an, und wendet sich zu Nathanael.)

Kann nicht seyn! nicht seyn! — Seia Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrüger! Gott!

Catalin (zum Tempelherren.)

Betrüger? Wie? Das denkst du? kannst du denken?

Betrüger selbst! Denn Alles ist erlogen

An dir: Gesicht und Stimm' und Sang! nichts dein!

So eine Schwester nicht erkennen wollen? Ouch!

Tempelherr

(sich demüthig ihm nehend.)

Wißent' auch du nicht mein Erkennen, Sittab!

Denk' in einem Augenblicke, in dem

Du schwerlich deinen Affad je gesehen,

Nicht ihr und mich!

(Auf Nathanael's Blick.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan,

Mit vollen Händen, beides! — Nein! Ihr gebt

Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Wird um den Hals faßend.)

Ach, meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Nana.

Von Sittab!

Demselbert.

Manda? Manda? — Manda nicht?
 Nicht Eure Mada mehr? — Gott! Ihr verlosst
 Sie? Obst ihr ihren Christennahmen wieder?
 Werlost sie mitneugen? — Nathan! Nathan!
 Warum es sie entgotten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O, meine Kinder! meine Kinder!
 Denn meiner Tochter Bruder war' mein Kind
 Nicht auch, — sobald er will?

Obdem er sich ihren Ummemungen überläßt, tritt Salabio
 mit unruhigem Gesichte zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?
 Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere
 Vor einer größern Mährung fast zurück!

Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie meinst du?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —
Obdem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Tischler,
 ihm ihre Theilnehmung zu bezeugen; und Nathan und Saladin
 sprechen leiser.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin
 Nicht? —

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
 Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.

Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
 Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Brant? kein Abendländer?
 Nathan.

O! daß er der nicht sey, Gestand er wohl. —
 Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?
 Was will ich mehr? — Er ist! Er war es!

Nathan.

Wer?

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Afsad! Ganz Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du seist darauf verfaßt: — Nimm die Versicherung hier in diesem Buche.

(Ihm das Buch überreichend.)

Saladin (es beging aufschlagend.)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts. Noch stehts bey dir Afsin, was sie davon erfahren sehen!

Saladin (indess er beim geschäntet.)

Ich, meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich, meine Neffen, — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? Ich? sie die wohl lassen?

(Wieder laut.)

Sie sind! sie sind es, Sittah, sind! Sie sind!

Sind beyde meines . . . meines Bruders Kinder!

(Er rennt in ihre Umarmungen.)

Sittah (Ihm folgend.)

Was hör' ich! — Kommt auch anders, anders senn? —

Saladin (zum Zimmerstören.)

Nun mußt du doch wohl, Trostloos, mußt mich lieben!

(Zu Begnad.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth, magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Saladin (zum Zimmerstören zurück.)

Mein Sohn! mein Afsad! meines Afsad Sohn!

Zemvelherr.

Ich deines Nuts? — So waren jene Träume, womit man meine Kindheit wiegte, doch —

Doch mehr als Träume! (Ihm zu Füßen stehend.)

Saladin (Ihm aufstehend.)

Seht den Beswicht!

Er wußte was davon; und konnte mich

Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

(Unter stummer Wiederholung ansehnlicher Umarmungen für die Besingung.)



